№ 9. Allgemeiner 1849.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch
den 31. Januar.

Siebenundvierzigster
Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die dreigespaltene Zeile oder deren Raum nur mit ½ Sgr. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Zuruf an die Wahlmänner.

(Eingesandt.)

Was braucht der Staat, um zu bestehen?
Ein Grundgesetz das Ordnung schafft! —
Nicht solche Wunden, solche Wehen,
Wie sie das vor'ge Jahr gebracht. —

Was braucht ein Jeglicher im Staate
In seinem selbst gewählten Stand?
Schutz, Sitte, Ordnung! — nicht Plakate
Zu Schattenspielen an der Wand. —

Was nützen salbungsvolle Reden —
Wie Honig süß nnd spiegelglatt?
Sie führen auf das Glatteis Jeden,
Und machen Hungrige nicht satt. —

Soll'n Handel und Gewerbe blühen,
So muß das Grundgesetz bestehn. —
Wenn Handel und Gewerbe blühen,
Wird's auch dem Aermern besser gehn.

Das Grundgesetz ist schon gegeben —
In kräftigen Zügen — herrlich — frei!
Mit Jubelruf trat es ins Leben,
Genügend jeglicher Parthei. —

Nur soll berathen es noch werden,
Wo das Bedürfniß es bedingt;
Da nichts Vollkommenes auf Erden,
Der volle Wurf nicht gleich gelingt.

Dazu sind nun Vertreter nöthig —
Des Volks, des Wohlfahrt es erstrebt;
Vom Volke, das hierzu erbötig,
Und für sein Wohl sich neu belebt. —

Doch welche Männer wollt Ihr wählen,
Ihr, die wir voll Vertrauen bestellt? —
Ihr dürfet es Euch nicht verhehlen,
Daß schwer dies in die Wage fällt! —

Wählt Männer, denen wir vertrauen,
Wählt solche, die den Bau der Welt
Nicht stürzen wollen! — Weiter bauen
Ist was uns nützet und erhält! —

Wählt Männer, einsichtsvoll und bieder,
Voll Thatkraft, Muth und Ehrlichkeit,
Voll Treue gegen ihre Brüder,
Voll Achtung vor dem Geist der Zeit! —

Doch auch voll Achtung vor dem Alter,
Demjenigen, das sich stets bewährt. —
Und dem, das treu stets uns gehalten,
In Preußenherzen nie verjährt!

Das Leid und Freud mit uns getragen,
Hochherzig, tapfer, mild und gut:
Hoh'nzollerns Stamm! — In unsren Tagen
Bewies er Weisheit — hohen Muth! —

Wählt Männer, welche fest erstreben
Die Eintracht zwischen Fürst und Land;
Die Fried' und Ruh uns wiedergeben,
Die, was uns fehlet ganz erkannt! —

Erfüllet Eure Pflicht! — der Seegen
— er bleibt nicht aus für gute That —
Begleite Euch auf Euern Wegen,
Und treib' zur Frucht die kräft'ge Saat!

Auch ein Freiheits-Wort.

(Eingesandt.)

Ich sag es laut, ich bin ein freier Mann
Und setze für die Freiheit alles dran,
Und wenn mir wer die Freiheit nehmen wollte,
Für wahr! der sollte . . !

Frei ist mein Geist und frei mein Wort und Gang,
Ich hasse tödtlich Sclaverei und Zwang,
Mir graut vor denen, die sich selber ächten,
Vor feilen Knechten.

Vor eurer Freiheit aber graut mir auch,
Die ihr in Willkühr, nach Despoten-Brauch
Das Recht verlacht und was den Menschen krönet,
Die Treu, verhöhnet.

Ihr sogt fürwahr! nicht an der Freiheitbrust,
Bastarde seid ihr wilder Sinnenlust,
Die treulos ihr der Liebe heil'ge Bande
Befleckt mit Schande.

Wer ahnt in euch noch göttliche Natur?
Hyänen-, Tiger-Freiheit kennt ihr nur,
Und was ihr sucht, ist nicht das Große, Reine,
Ist das Gemeine.

Doch herrlich ist's um einen freien Mann,
Mit festem Schritte zieht er himmelan,
Sein Hort ist Gott, sein Weg ist Heil und Klarheit,
Sein Schwerdt ist Wahrheit.

Dich selbst beherrsche, dann erst bist du frei,
Da wo die Sünde, da ist Sklaverei!
Auf! Auf! mein Volk, zerbrich um dich zu retten,
Der Sünde Ketten.

Leitlof.

Das politische Betragen der Schullehrer.

Die Berliner Zeitungen veröffentlichten in Nr. 302 eine Verfügung des Hrn. Ministers von Ladenberg an die Königl. Provinzial-Schulkollegien und Königl. Regierungen in Bezug auf das politische Betragen der Schullehrer. Diese Verfügung war gewiß eben so nothwendig, wie sie hoffentlich heilsam wirken wird. Dennoch, ohne im mindestens die hohe Achtung, die ich seit lange dem Hrn. Minister, wenn auch ihm unbekannt, gewidmet habe, aus den Augen setzen zu wollen, dennoch fühle ich mich bewogen, mir als Mann vom Fache einige Bemerkungen darüber zu erlauben. Einen Mann vom Fache wage ich mich zu nennen, weil ich elf Jahre Erzieher, sieben Jahre Universitäts-Lehrer und andere sieben Gutsbesitzer, also Mitaufseher einer Landschule, gewesen bin. — Der Herr Minister stellt folgendes Prinzip auf: Für solche persönliche (politische) Meinungen und Ueberzeugungen und der Aeußerung derselben auf dem Gebiete der allgemeinen gesetzlichen Freiheit — also außerhalb des besonderen Amtes als Lehrer — kann eine Zurechnung und Verantwortlichkeit auf dem Gebiete der Dienstdisciplin nicht stattfinden. — Dazu erlaube ich mir nun Nachstehendes zu bemerken:

1) Wie viel Aufseher wären wohl nöthig, um zu erfahren, ob etwa von funfzigtausend Lehrern in einer Million wöchentlicher Schulstunden und Vorlesungen, also innerhalb ihres Amtes, etwas Verpöntes vorgetragen worden? oder soll das der zufälligen Entdeckung überlassen bleiben? Und wenn es entdeckt wird, wie leicht ist es nicht, Worte, vielleicht schon vor längerer Zeit gesprochen und nur von Kindern bezeugt, abzuleugnen, zu deuten, zu verfälschen! — Wie beschränkt müßte ferner der Lehrer sein, der seine revolutionairen Ansichten und Wünsche den Schülern unumwunden mittheilte, und sie nicht so einzukleiden verstände, daß er jeglicher Verantwortung überhoben wäre? was so leicht ist, daß ich mich anheischig mache, die gesammten Grundlehren der Demokratie aus dem Magister-matheseos herzuleiten. Ist das wahr, so folgt daraus, daß der Versuch, dem übelgesinnten Lehrer innerhalb seines Amtes Schranken zu setzen, wohl meist ein fruchtloser sein wird. Hier hängt alles von der Gesinnung ab, und diese spricht sich weniger in der beschränkten Amtsthätigkeit, als in der Totalität des Lebens aus.

2) Wenn also schon in dieser Hinsicht die Handlungen des Lehrers außerhalb seines Amtes für die mit der Aufsicht Beauftragten von der größten Wichtigkeit sind, so verdienen sie auch darum die höchste Aufmerksamkeit, weil sie der Jugend die drohendste Gefahr bereiten, wenn dieselbe, wie der Hr. Minister mit vollem Rechte und tiefem Ernste fordert, in Zucht und Sitte und in Achtung und Gehorsam gegen die bestehende Verfassung des Landes und seine Gesetze erzogen werden soll. Die Lehre bildet, das Beispiel erzieht. — Wenn nun, wie ich es z. B. in Liegnitz selbst gesehen habe, Jugendlehrer sich an die Spitze demokratischer Vereine stellen und Revolution predigen, wenn sie wegen geschickter oder ungeschickter Nachahmung französischer Conventsreden bewundert, beklatscht, hinterher in einer Zeitung gepriesen werden, kann das den Schülern verborgen bleiben? Werden nicht vielmehr die Eltern von ihnen selbst in die Versammlung gehen, um Augen- und Ohrenzeugen des Triumphs ihres Lehrers zu sein? Wenn er eine fulminante Broschüre oder einen energischen Journal-Artikel gegen das Bestehende schreibt, werden sie nicht jene und diesen begierig lesen, wenn er selbst vielleicht gelegentlich, absichtslos darauf hingewiesen? Wenn die öffentlichen Blätter seines Lobes voll sind, weil er als Abgeordneter in der National-Versammlung mit glühendem Eifer für die Trennung der Schule von der Kirche, d. h. im Sinne der Unmündigen groß und klein für die Trennung der Erziehung von der Religion, gesprochen hat; werden sich die Schüler nicht des gerühmten Lehrers freuen? Werden sie nicht in diesen und allen ähnlichen Fällen, je mehr sie sonst dem Lehrer zugethan sind, desto leichter, in verba magistri schwörend, seine Ansichten und Bestrebungen zu den ihrigen machen? wird dann nicht die sonst heilbringende Liebe des Schülers zu seinem Lehrer Führerin auf dem Wege unheilvollen Irrthums werden? Dennoch ist der Lehrer unverantwortlich, denn er handelt hier außerhalb seines Amtes, auf dem Boden der gesetzlichen Freiheit. Wenn er diesen verläßt, so verfällt er freilich dem Gerichte; aber hat ein politischer Verbrecher von einem Gerichte dieser Zeit zu fürchten? und, fände auch eine Bestrafung statt, wäre das ein Ersatz für jahrelanges verderbliches Wirken, das vielleicht Hunderte von Jünglingen zu geistigen Krüppeln gemacht?

3) Stolz und Eitelkeit, Ehrgeiz und Gewinnsucht, Haß und Neid sind die gewöhnlichen Triebfedern der politischen Gährung, selten nur der wahre Fanatismus, noch seltener, höchst selten die Idee, wenn sie auch dann und wann wie ein kurzer Sonnenblick

durch den Nebel leuchtet. Denn Revolution ist Verneinung des Staates, also Entfesselung des Ichs, des Egoismus im weitesten Umfange. Die Verbindung aber mit jenen dürren Leidenschaften steht dem Gemüthsleben durchaus entgegen, und, wenn überhaupt noch ein solches vorhanden ist, wird es in dieser Verbindung verkümmern, vertrocknen, untergehen. Und doch, was vor allem Andern, was mehr als alles Andere muß der Thätigkeit des Erziehers und Lehrers zum Grunde liegen als das Gemüth? Die unendliche Wichtigkeit desselben, im Umgange mit der Jugend leugnet wohl Niemand; aber nicht nur der Erzieher, auch der bloße Lehrer bedarf sein. Woher anders z. B. als aus dem Gemüthe kommt die unermüdliche Geduld, mit der dem Schüler oft ein einfacher mathematischer Satz zehnmahl in immer neuer Wendung erklärt werden muß? Und wie gering ist die Zahl der Vorträge, die wahrhaft fruchtbar sein können, ohne daß das Gemüth sie durchklingt, die Phantasie sie beleuchtet! Die Phantasie? ja, auch sie ist ein Seelenleben, das im Getümmel der egoistischen Leidenschaften untergeht. Ist Wahrheit in allem diesem, so folgt, daß Theilnahme an politischer Bewegung und Lehramt (in Kirche und Schule) nicht ohne erheblichen Nachtheil zu vereinigen sind.

4) Wenn das obige Prinzip vielleicht ein Zugeständniß an den auflösenden Geist der Zeit ist, so giebt das gerechten Anlaß zu Befürchtungen für das Besondere wie für das Allgemeine. Das preußische Schulwesen galt bisher für musterhaft, und mit Recht, wenn man es mit dem anderer Länder verglich; der Sachkenner aber konnte sich nicht verhehlen, daß es noch ziemlich entfernt war von seinem Endziele, der vollkommenen Geltendmachung seiner wahren Prinzipien. Wird es nun ferner mit Erfolg nach diesem Ziele streben können, wenn es an geeigneten Pflegern des jugendlichen Geistes fehlt, weil die, die es sein sollen, durch Theilnahme an dem bewegten von Leidenschaften durchwühlten politischen Treiben dem Stillleben entfremdet worden sind, in dem allein ihr heiliges Werk gedeihen mag? Dies für das Besondere: in Bezug auf das Allgemeine Folgendes. Der Staat ist in seiner Grundlage ein unmittelbares Werk Gottes eben so wohl wie der Sternenhimmel, der Erde, die Mensch, er ist ein Sacrament; nur den Weiterbau auf dieser Grundlage hat der Schöpfer der Freiheit des Menschen überlassen und ihm in der Vernunft seinen Bauriß mitgegeben. Ersteres bildet das ewige, Letzteres das historische Element des Staates. Die Auflösung des Historischen kann zuweilen weise, nothwendig, ein Moment der Entwickelung sein; die Auflösung des Ewigen führt unausbleiblich zum Untergange, und durch sie wird ein Volk zur Unterjochung reif.

Wie viel oder wenig Werth meine Bemerkungen auch haben mögen, so hoffe ich mindestens, der beliebte Vorwurf inhaltslosen Theoretisirens wird sie nicht treffen. Sollte es aber doch der Fall sein, so gestehe ich ungescheut, daß ich ein großer Verehrer der Theorie bin: ist ja doch Gott selbst die Theorie des Universums.

(Kmpf. Ztg.)

Lokales.

Danksagung.

Auch in diesem Winter haben sich edle Wohlthäter gefunden, welche unsere Stadtarmen mit Brennmaterial freundlichst unterstützt haben. Es sind dieß Herr Kaufmann Doms, welcher uns zu diesem Behuf 100 Tonnen Staubkohlen auf der Grube überwies, und Herr Kommerzienrath Senator Albrecht, von dem wir 5 Klaftern Brennholz zur Vertheilung erhalten haben. Durch diese so bedeutende Gaben wurden wir in den Stand gesetzt, unseren Armen eine warme Stube zu bereiten, wofür wir diesen beiden Herren, so wie denen, welche so freundlich waren, die Kohlen durch ihre Pferde anfahren zu lassen, im Namen der Beschenkten hiermit öffentlich Dank sagen.

Zugleich erlauben wir uns, bei der jetzt so arbeitslosen Zeit, alle menschenfreundlichen Wohlthäter um milde Gaben für unsere Armen zu bitten, der Herr wird es ihnen einst lohnen.

Ratibor den 26. Januar 1849.

Die städtische Armen-Deputation.

Um der von dem Frauen-Verein zum Besten armer Kranker heute veranstalteten Abendunterhaltung und deren wohlthätigen Zwecke nicht hinderlich zu sein, hat der unterzeichnete Vorstand beschlossen, die heutige Versammlung des constitutionellen Vereines auf künftigen Sonnabend den 3. Februar zu verlegen.

Die Herren Mitglieder des Vereines werden ersucht die Stimmzettel zur Wahl des neuen Vorstandes auf den Sonnabend mitzubringen.

Ratibor den 13. Januar 1849.

Der Vorstand des constitutionellen Vereines.

Polizeiliche Nachrichten.

In der Nacht von 26. bis zum 27. d. M. sind hierorts mittelst Einbruch nachbenannte Sachen gestohlen worden, als: 1) 1 Mantel von feinem blauem Tuche, 2) 1 blauer Frack, 3) 1 braubtuchener Ueberrock, 4) 1 paar Beinkleider von grauem Tuche, 5) 1 schwarze Weste von Charge, 6) mehrere bunte Winterwesten, 7) 1 seidene Halsbinde, 8) 1 Pelz-Pellerine mit hochroth seidenem Futter. 9) 1 Muff, 10) Zeug zu einem Kleide 17 Ellen von Wolle großkarrirt, 11) 1 wollenes weißes Umschlagetuch, 12) 1 wollenes schwarzes Umschlagetuch 13) 1 buntes Umschlagetuch 14) 1 türkischer Schawl, 15) 3 St. Hauben mit bunten Bändern, 16) 10 St. weiße Tischtücher, 17) 28 St. weiße Servietten, 18) 14 St. Handtücher, 19) 7 weiße Bettüberzüge 20) 5 Betttücher, 21) 8 St. Frauenhemde, 22) 6 Paar baumwollene Damenstrümpfe, 23) 3 rohe Tischtücher, 24) 1 Paar neue Damenschuhe von Glanzleder, 25) 1 Paar neue Damenschuhe von schwatzer Charge, 26) 17. St. diverse Nachthauben, 27) 4 St. weiße feine Kragen mit Spitzen, 28) 3 St. neue größere bunte seidene Halstücher, 29) 1 Flinte mit lakirtem Laufe und Perkussions-Schloß.

Die Wäsche ist theils F. P. theils F. S. gezeichnet (mit rothem Garne.)

Unter der Schleuße am Doktorgange sind am 28. Januar ein Päckchen Kinderwäsche, als: 3 verschiedenfarbige kattunene Kleidchen, 1 weißbattistenes Kleidchen mit Spitzen, 4 kleine

kattunene Ueberwürfe und 2 parchentne Unterröckchen gefunden und im hiesigen Polizei-Amte abgegeben worden.

Ingleichen wurde am 30. Januar c. auf der Schuhbankstraße eine schwarze kleine Pelz-Pellerine mit blauseidnem Futter gefunden und hier abgegeben, wo sie im Polizei-Amte abgeholt werden kann.

Notizen.

Guter Rath an Hausfrauen.

Um Fleisch und Gartengewächse lange Zeit vor der Fäulniß zu bewahren, empfiehlt Dr. Mac. Sweend in London nachstehendes Verfahren. Man nehme eine geringe Menge Eisenfeilspäne, die von allem Staub wohl gereinigt sein müssen, gieße reines abgekochtes Wasser darauf, lege in dieses Wasser das frische Fleisch, oder das grüne Gemüse, so, daß es vom Wasser ganz bedeckt wird. Um den Zutritt der Luft völlig zu verhüten, gieße man eine Schicht Oel darüber. Fleisch, welches auf diese Weise aufbewahrt worden war, ward nach Verlauf von 7 Wochen herausgenommen, in Farbe und Geruch vollkommen dem eben geschlachteten gleich befunden, liefert eine ganz untadelhafte Brühe und hatte seinen natürlichen Wohlgeschmack. Will man das Aufbewahrte aus dem Wasser herausnehmen, so darf man das Gefäß nur ein wenig neigen, wo das Oel leicht und bis auf den letzten Tropfen abfließen wird.

Begreifen läßt sich, daß ein Mensch wahnsinnig werden könne durch die Offenbarung Johannis, und sie hat auch wirklich Manchem den Verstand verdunkelt. Daß man aber Angesichts der klaren Offenbarungen der Weltgeschichte politisch wahnsinnig werden kann, es werden kann in einer Zeit, die sich erstaunlich viel auf ihre Bildung einbildete, das würde man für unmöglich halten, wenn wir es nicht erlebt hätten an den Heerführern der Linkischen und ihrem Troß von ultra-radikalen Klubbs-Leuten, die dem Unmöglichen auf Erden Wurzeln geben und sich im Unerreichbaren anbauen wollten. Er ist ein Wahnsinn, der sogar ansteckend ward!

Verlag und Redaction:
August Kessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.